

maler
 ed. u. belg.
 tc.,
Arbeiten
 eell und billigst
 Steinmetzmeister
 teinweg 121.

Percks Cacao
 erckend.
 Schnell-löslich.
 1/8 Ko.
 0.65.
 a-Schilder kenntlich.

entkaffee ist
tee hergestellt durch zweifache
 mäßige Zusammenfassung
 die vollste Garantie für ein re-
 chmähiges und wohlschmeckendes

Wachs **EB**

4 Kilo-Packeten sowohl als auch
 in meissen Colonial- und Delikat-
 zu haben, wende man sich direkt
 Mülheim a. Rhein.
 Deidenberg, J. Herbrand,
 reusch.

Wurzeln denn
 ügt ein ganz kleiner Zu-
 augenblicklich jede, auch
mit Wasser und Suppe
 hergestellte Suppe
 machen. Zu haben in
terhalsen-Sauvage.

ngen
reis Malmedy
(1901)
 „Illustrirtes Familien-
 ungsblatt“ 8seit. werden
 ostanstalten und in der
 nommen und die erschie-
 rath reicht, nachgeliefert.

„Was? Was? Was?“ forschte Emilie, befremdet emporblickend,
 und Cécilie erkannte, das dieses Befremden nicht Heuchelei war.
 „Ich wiederhole es, Ihr schändliches Benehmen, das uns
 mit Entsetzen erfüllt!“
 „Vielleicht wollen Sie doch so fremdlich sein, Lady Cécilie,
 sich deutlicher zu erklären, ich verstehe Sie nicht.“
 „Sie wollen mich nicht verstehen, denn Sie wissen recht gut,
 worauf ich anspiele. Weshalb bemühen Sie sich, schuldlos und
 überbracht auszusprechen? Sie sollten lieber tiefes Verzeihung
 esleben!“
 „Was habe ich gethan?“
 „Was? Was? Was? Sie niemals getäuscht, Fräulein Wittichell,
 ich habe stets Verdacht geschöpft!“
 „Ihre Worte erscheinen mir namenlos ungerecht, ich fasse
 dieselben nicht.“
 „Sie brauchen der Schlichtigkeit nicht auch noch Unverschäm-
 heit beizugeben; es fällt mir schwer genug, überhaupt mit
 Ihnen sprechen zu sollen, ich thut es nur meiner Mutter zu
 liebe, heute zum letztenmal.“
 „Ich flehe Sie nochmals an, Lady Cécilie, wollen Sie mich
 nicht endlich mittheilen, was ich verbrochen?“
 „Sie wissen es obdem!“ lautete die zornige Entgegnung.
 „Ich ahne es nicht!“

„Kreisblatt für den Kreis Malmedy“
 erscheint wöchentlich zweimal und
 Mittwoch und Samstags ausgegeben.
 ellungen werden bei allen Postanstal-
 Landbriefträgern und in der Expedition
 entgegengenommen.
 Pränumerationspreis beträgt, pro
 in St. Bith oder in der Expe-
 abgeholt 1 Mark; durch die
 bezogen 1 Mark 25 Pfennig aus-
 schließlich der Bestellgebühren.
 verantwortlicher Redacteur J. Doepgen.

Kreisblatt

für den Kreis Malmedy.

Das Kreisblatt kostet mit der Mittwoch-
 beilage illustr. „Familienblatt“
 8seitig und der 8seitigen Samstagsbeilage
 „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ vierteljähr-
 lich 1,40 Mark; durch die Post bezogen 1,75
 Mark ohne Bestellgeld.
 Insertionsgebühren für die 3gespaltene Gar-
 mond-Zeile oder deren Raum 20 Pfennige
 Inserate in tabellarischem und Ziffernsatz
 sowie Reklamen 50 Pfg. die Zeile.
 Bei Jahresaufträgen angemessener Rabatt.
 Druck und Verlag
 von J. Doepgen in St. Bith (Eifel).

No. 93. St. Bith, Mittwoch den 20. November 1901. 36. Jahrgang.

Amtl. Bekanntmachungen.

Polizeiverordnung,
 betreffend
 die Verwendung von Signalhuppen.
 Auf Grund der §§. 6, 12 und 15 des Gesetzes über
 die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S.
 55) und der §§. 137 und 139 des Gesetzes über die all-
 gemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S.
 55) verordne ich mit Zustimmung des Bezirksausschusses
 den Umfang des Regierungsbezirks Aachen, was folgt:
 §. 1. Der Gebrauch von Signalhuppen ist ausschließ-
 lich den Kraftfahrzeugen (Kraftwagen und Kraftfahr-
 räder) gestattet.
 §. 2. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafen bis
 60 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle ent-
 sprechende Haft tritt, bestraft.
 §. 3. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der
 Verkündung in Kraft.
 Aachen, den 11. November 1901.
 Der Regierungs-Präsident.
 von Hartmann.

Polizeiverordnung,
 betreffend
 die Veränderung der Polizei-Verordnung über die Einrichtung
 und den Betrieb von Aufzügen (Fahrstühlen) vom 18.
 November 1899.
 Auf Grund der §§. 137 und 139 des Landesverwal-
 tungsgesetzes vom 30. Juli 1883 und gemäß der §§. 6,
 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom
 11. März 1850 wird unter Zustimmung des Provinzial-
 Ausschusses für den Umfang der Rheinprovinz folgendes ver-
 ordnet:
 Der Absatz III des Paragraphen 27 der Polizei-Ver-
 ordnung vom 18. November 1899 erhält folgende Fassung:
 „Das Schmierer der Führungen und der Führ-
 ungstheile muß vom Innern des Fahrkorbs aus,
 welcher mit entsprechenden Einrichtungen zu versehen
 ist, erfolgen; das Schmierer der Triebwerktheile in
 gleicher Weise in allen Fällen, wo sich unterhalb
 dieser Triebwerke keine sichere Abdeckung (§. 11 Satz
 2) befindet.“
 Diese Polizei-Verordnung tritt am 1. Januar 1902
 in Kraft.
 Coblenz, den 26. Oktober 1901.
 Der Ober-Präsident der Rheinprovinz.
 Kasse.

Bekanntmachung.
 Die in der Polizei-Verordnung über den Handel mit
 Schießwaffen vom 24. August 1895 — Min.-Bl. f. d. inn. Verw.

§. 265 — enthaltenen Vorschriften im §. 14 Abs. 2 und
 3 und im §. 18 Abs. 2 werden hiermit auf Grund des §.
 136 Abs. 3 des Gesetzes über die allgemeine Landesver-
 waltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195 ff.) unter
 Bezugnahme auf den Beschluß des Bundesraths vom 17.
 Mai d. J. — Protokolle §. 327 — folgendermaßen ab-
 geändert und durch nachstehende Bestimmungen ersetzt:
 1. §. 14 Absatz 2 und 3:
 Die Gefäße oder die an ihre Stelle tretenden Umhül-
 lungen müssen mit der im §. 4 Abs. 1 angegebenen Auf-
 schrift und Inhaltsangabe sowie mit dem Namen des ab-
 gebenden Geschäfts versehen sein. Bei festen, an der Luft
 nicht zerfließenden oder verdunstenden Giften der Abteilung
 3 darf an Stelle des Wortes Gift die Aufschrift „Vorsicht“
 verwendet werden.
 Bei der Abgabe an Wiederverkäufer, technische Gewerbe-
 treibende und staatliche Untersuchungs- oder Behranstalten
 genügt indessen jede andere Verwechselungen ausschließende
 Aufschrift und Inhaltsangabe; auch brauchen die Gefäße
 oder die an ihre Stelle tretenden Umhüllungen nicht mit
 dem Namen des abgebenden Geschäfts versehen zu sein.
 2. §. 18 Absatz 2:
 Arsenhaltiges Fliegenpapier darf nur mit einer Abko-
 chung von Quastaholz oder Lösung von Quastaholz
 zubereitet in viereckigen Blättern von 12 : 12 cm, deren
 jedes nicht mehr als 0,01 gr arsenige Säure enthält und
 auf beiden Seiten mit drei Kreuzen, der Abbildung eines
 Totenkopfes und der Aufschrift „Gift“ in schwarzer
 Farbe deutlich und dauerhaft versehen ist, feilgehalten oder
 abgegeben werden. Die Abgabe darf nur in einem dichten
 Umschlage erfolgen, auf welchem in schwarzer Farbe deut-
 lich und dauerhaft die Aufschriften „Gift“ und „Arsenhal-
 tiges Fliegenpapier“ und im Kleinhandel außerdem der
 Name des abgebenden Geschäfts angebracht ist.
 Andere arsenhaltige Ungeziefermittel dürfen nur mit
 einer in Wasser leicht löslichen grünen Farbe vermischt
 feilgehalten oder abgegeben werden; sie dürfen nur gegen
 Erlaubnißscheine (§. 12) verabsolgt werden.
 Berlin, den 16. Oktober 1901.
 Der Minister Der Minister Der Minister
 der geistlichen, Unter- des Innern. für Handel und
 richts und Medizinal- J. B.: Gewerbe. J. A.:
 Angelegenheiten. Peters. von der Hagen.
 J. B.: Weber.

Bekanntmachung.
 Seine Majestät der Kaiser und König haben mittels
 Allerhöchsten Erlasses vom 30. Oktober d. J. dem Kreis-
 schulinспектор, Schulrath Dr. Esser zu Malmedy den Roten
 Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.
 Malmedy, den 18. November 1901.
 Der Landrath,
 Dr. Kaufmann.

Wie es in der Welt steht.
 Auf Befehl des Kaisers von Rußland wird sich eine
 militärische Abordnung vom 39. Karwaschen Dragoner-
 Regiment nach Berlin begeben, um sich dem neuen Chef
 des Regiments, Kaiser Wilhelm II., vorzustellen. Die
 Abordnung besteht aus dem Regiments-Kommandeur, einem
 Stabsoffizier, dem Regiments-Adjutanten und dem Wacht-
 meister der Reibschwadron. Die überwiegende Mehrzahl
 der Wiener Blätter spricht sich über den Erfolg Oesterreich-
 Ungarns gegenüber der Wofte anlässlich der Reklamationen
 höchst befriedigt aus. Das „Fremdenblatt“ schreibt den
 Erfolg dem Auftreten der österreichisch-ungarischen Diplo-
 matie und der Einsicht des Sultans zu. Für die Türkei
 seien gute Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn von hohem
 Werte, und auch in Oesterreich werde ein durch Mißhellig-
 keiten nicht gestörtes Verhältnis gewünscht. Eine Nieder-
 lage der französischen Regierung brachte eine der letzten
 Sitzungen der Deputierten-Kammer. Das Haus beriet die
 vom Senat zurückgekommene Vorlage betreffend die Rege-
 lung der Arbeitszeit der Bediensteten der Eisenbahnen,
 sowie die Alters-Versorgung derselben. Bertheau trat für
 eine Gegenvorlage ein. Finanzminister Caillaux betonte,
 man dürfe das Gleichgewicht im Budget nicht in Frage
 stellen. Die Gegenvorlage werde für den Staat neue Lasten
 und damit noch neue Steuern mit sich bringen. Die Ge-
 genvorlage Bertheau wurde trotzdem mit 338 gegen 87
 Stimmen angenommen. Sodann wurde durch Handauf-
 geben eine Resolution angenommen, durch welche die Re-
 gierung aufgefordert wird, mit thunlichster Beschleunigung
 im Senat für die Vorlage Bertheau einzutreten. Die
 Unruhen in Barcelona machen der spanischen Regierung
 schwere Sorgen. Wie „Wolffs Bureau“ meldet, ist der
 Rektor der Universität von seinem Posten entthronet worden,
 weil er die aus Anlaß der jüngsten Studenten-Unruhen
 ergriffenen militärischen Maßnahmen einer absälligen Kritik
 unterzogen hatte; von den Studenten wurde dem Rektor
 eine Huldigung bereitet. Unter den Studenten herrscht
 große Erregung, sie haben bei der Königin-Regentin tele-
 graphisch Einspruch gegen die Absetzung des Rektors er-
 hoben und Kundgebungen in den Geschäftsräumen einer
 Anzahl von Zeitungen veranstaltet, wobei sie für die Uni-
 versität Autonomie verlangten. Aus Südafrika wird aber-
 mals eine englische Schlappe berichtet. Das „Reuter'sche
 Bureau“ meldet aus Glenwilliam (Nordwesten der Kap-
 kolonie) vom 3. d. M.: Eine größere Truppenabteilung
 der Buren griff am 29. Oktober in der Nähe von Boven-
 dam einen von 35 Mann Kolonialtruppen eskortierten
 Convoi an. Nach hartnäckigem Widerstande erbeuteten
 die Buren den Convoi. Die Verluste der Engländer be-
 trugen vierzehn Mann, unter ihnen zwei Offiziere. Zu
 der serbischen Skupschtina erklärte in Beantwortung einer
 Interpellation über die Verunreinigung von 128 160 Francs
 aus dem Dispositionsfonds durch Mitglieder des ehema-

Ein edles Frauenherz.
 Roman von Viktor Rheinberg. 56

an seiner Thüre wollte sie pochen und ihm das Billet überrei-
 chen, niemand würde sie sehen, denn tiefe Stille herrschte im
 Hause, sie wusste, wo Lord Wilcox Zimmer gelegen sei, obgleich
 es niemals betreten hatte, und wenn sie ihm rasch folgte,
 würde es ihr vielleicht, sich ihrer Mission zu entledigen, bevor
 die Thüre hinter sich ins Schloß gedrückt hatte.
 Reize und geräuschlos huschte sie an dem Zimmer der Gräfin
 vorbei, sie legte die Hand auf die Klinke von Roberts Thüre,
 die sie war zu spät gekommen, dieselbe gab nicht nach unter
 der Verhinderung ihrer Hand, sie war von innen verriegelt; es
 gab kein anderer Ausweg, sie mußte pochen, einmal, zweimal,
 aber endlich vernahm sie seine Stimme: „Wer ist da?“
 Sie wagte nicht, zu antworten, leise pochte sie nochmals.
 Die Thüre öffnete sich und Lord Wilcox blickte hinein in den
 dunklen Korridor; anfangs sah er niemand, dann als sein Auge
 nach und nach an die Finsternis gewöhnte, erkannte er ihr
 bleiches Antlitz.
 „Emilie, um Himmelswillen, was bringt Dich hierher?“ rief
 er heilig erschrocken.
 „Ich bin gekommen, um Dir meine Antwort zu bringen,“
 erwiderte sie, die unschuldsvollen Kinderaugen zu ihm empor-
 heben.
 „Mein armes Kind,“ flüsterte er bewegt, „Du hättest nicht
 kommen sollen!“
 „Niemand hat mich gesehen, niemand ahnt es,“ entgegnete
 sie, „Ich wäre nicht gekommen, wenn ich nicht gewußt, wie un-
 gewöhnlich Du Deiner Entscheidung harst; Deine Augen stellten heute
 schon die Frage, aber ich konnte nichts entgegen!“
 Sie stand im Rahmen der Thüre. Beide flüsterten kaum ver-
 ständlich; sie nahm das Billet aus ihrer Tasche und reichte es ihm.
 Er waren beide so erregt, daß sie nicht bemerkten, wie leise
 die Thüre geöffnet wurde und schlechende Schritte nahen.
 „Der ist meine Antwort und Gott segne Dich, Geliebter,“
 sagte das Mädchen.
 Er griff nach dem Briefe. „Gute Nacht, Emilie, ich danke
 Dir, daß Du mir dies gebracht, aber Kind, es war sehr gewagt,
 dich jetzt zurück nach Deinem Zimmer und gebe Gott, daß nie-
 mand Dich gesehen!“ Gute Nacht, Emilie!“

Er stand an der Thür und blickte ihr nach, während sie sich
 eilig entfernte. Nichts regte sich, und wieder in das Gemach zu-
 rückkehrend, entfaltete er das Papier; er sah auf demselben die
 Spuren ihrer Thränen. „Armes Kind,“ flüsterte er, „was sie
 mir wohl zu sagen hat? Arme Emilie, welchen Schmerz ihre
 Liebe ihr bereitet!“ Und das Papier entfaltend, las er: „Es
 wäre leicht gewesen, für Dich zu sterben, härter ist's zu leben
 und Dich aufgeben zu müssen; doch weil ich Dich so namenlos
 liebe, scheue ich auch dieses Opfer nicht! Ich willige in eine Schei-
 dung; wenn Du mir aber wohl willst, so fordere nicht, daß ich
 Dein Geld annehme, jetzt, wo Du mir Deine Liebe verweigert;
 sind wir einmal geschieden, so muß es auch gänzlich sein, ich will
 arbeiten, ich nehme nichts von Dir! Gott segne Dich, lebe wohl,
 Du heiliggeliebter Mann!“
 Ein Schreier legte sich vor seine Augen, während er ihre warm
 empfundenen Worte las. „Sie ist das edelste Weib auf Erden!“
 sprach er tief bewegt.
 Er borg den Brief in seiner Brusttasche, sie hatte also ein-
 gewilligt und ihm stand die Welt von neuem offen. Nochmals öff-
 nete er die Thüre und horchte; tiefes Schweigen, Emilie mußte
 unbeanstandet ihr Zimmer erreicht haben. Beide ahnten nicht,
 daß Cécilie Zeugin ihrer Unterredung gewesen, daß, durch den
 Klang von Stimmen aufmerksam geworden, sie leise die Thüre
 geöffnet und Emilies Abschiedsworte noch vernommen hatte.
 Eigentümlicher Weise beschäftigte den jungen Edelmann der
 Gedanke an Emilie heute nacht weit mehr als an Wida; es ver-
 droß ihn, daß er vergessen, ihr eine bevorstehende plötzliche Ab-
 reise irgendwie zu erklären.
 „Ich muß ihr alles sagen, wenn ich zurückkehre,“ dachte er.
 Raum war er gegen Morgen ein wenig eingeschlummert, als
 sein Diener eintrat mit der Meldung, es ist Zeit zur Abreise;
 in größter Eile rüstete er sich nun und sein letzter Gedanke, als
 er das Haus verließ, galt Emilie, die inzwischen vor Erschöpfung
 in festen Schlaf verfallen war. Als sie endlich erwachte, war es
 schon heller Tag und das Mädchen erschrocken nicht wenig, ihre
 Pflicht verkannt zu haben. Während sie sich nun eileud's an-
 kleidete, pochte es an ihre Thüre, und Cécilies Dienerin trat mit
 der Botschaft ein, die Gräfin werde heute der Dienste des Fräu-
 leins nicht bedürfen.
 Verwundert forschte Emilie, ob die Gräfin denn glaubte, daß
 sie krank sei; das Mädchen aber wußte keinerlei Bescheid zu sagen.

„Ist die Frau Gräfin selbst krank?“
 „Durchaus nicht; ich habe mir den Auftrag, Ihnen zu sagen,
 Sie möchten warten, bis um Sie gesendet werde.“
 Es war sehr sonderbar, Emilie aber freute sich über uner-
 warteten Freiheit; von der Dienerschaft vernahm sie, daß Lord
 Wilcox zu früher Morgenstunde das Schloß verlassen, und er-
 staunte nicht wenig, weshalb er diesen plötzlichen Entschluß ge-
 faßt; vernünftig, um sich so rasch als möglich der Fessel zu ent-
 ledigen, die ihn an sie knüpfte. Die verschiedensten Zukunfts-
 pläne beschäftigten sie, bis endlich Cécilies Eintritt sie aus ihrer
 Träumerei emporstreckte.
 Stolz und hochaufgerichtet stand die junge Gräfin vor Emi-
 lie und sprach kalt: „Es ist sehr gegen meinen Wunsch, daß ich
 hier bin, Fräulein Wittichell, ich wäre niemals gekommen, wenn
 es nicht meiner Mutter wegen geschehen müßte, es wird Sie
 nicht wundern, zu vernehmen, daß Ihr schändliches Benehmen
 ein ewiges Unwohlsein bei der Gräfin hervorgerufen hat!“
 „Mein... was?“ forschte Emilie, befremdet emporblickend,
 und Cécilie erkannte, das dieses Befremden nicht Heuchelei war.
 „Ich wiederhole es, Ihr schändliches Benehmen, das uns
 mit Entsetzen erfüllt!“
 „Vielleicht wollen Sie doch so fremdlich sein, Lady Cécilie,
 sich deutlicher zu erklären, ich verstehe Sie nicht.“
 „Sie wollen mich nicht verstehen, denn Sie wissen recht gut,
 worauf ich anspiele. Weshalb bemühen Sie sich, schuldlos und
 überbracht auszusprechen? Sie sollten lieber tiefes Verzeihung
 esleben!“
 „Was habe ich gethan?“
 „Was? Was? Was? Sie niemals getäuscht, Fräulein Wittichell,
 ich habe stets Verdacht geschöpft!“
 „Ihre Worte erscheinen mir namenlos ungerecht, ich fasse
 dieselben nicht.“
 „Sie brauchen der Schlichtigkeit nicht auch noch Unverschäm-
 heit beizugeben; es fällt mir schwer genug, überhaupt mit
 Ihnen sprechen zu sollen, ich thut es nur meiner Mutter zu
 liebe, heute zum letztenmal.“
 „Ich flehe Sie nochmals an, Lady Cécilie, wollen Sie mich
 nicht endlich mittheilen, was ich verbrochen?“
 „Sie wissen es obdem!“ lautete die zornige Entgegnung.
 „Ich ahne es nicht!“

ligen Kabinet's Madam Georgewittich Ministerpräsident Dr. Wittich, es stehe außer Zweifel, daß es sich hier um einen großen Mißbrauch handle. Da jedoch die strafrechtliche Verantwortung inzwischen verjährt sei, erübrige es nur, die materielle Verantwortung auf dem ordentlichen Gerichtswege festzustellen. Die Skulptur nahm hierauf einstimmig eine Resolution an, wodurch der große Mißbrauch mit Staatsgeldern festgestellt und das Kabinet Madam Georgewittich der Veruntreuung beschuldigt wird. Gegen die Gleichberechtigung der Neger richtet sich die neue Verfassung des Staates Alabama, welche 95 v. H. der Negernstimmen von der Beteiligung an der Politik des Staates Alabama ausschließt. Diese Verfassung ist mit einer Mehrheit von über 20 000 Stimmen angenommen worden.

Vermischtes.

— Dürer, 18. Nov. Bei der heute stattgehabten Einweihungsfeier des neuen Gotteshauses wurde einem Manne aus Dürer ein Wein durch einen Böllerschuß abgeschossen, und im Gesicht prächtig verbrannt. Der Bedauerliche soll bereits seinen schrecklichen Wunden erlegen sein.

* Malmedy. Dem Oberleutnant z. D. und Kommandeur des Landwehrbezirks Montjoie Herrn Fischer ist bei Abschied m. d. U. bewilligt worden.

— Malmedy, 18. Nov. Wie aus der amtlichen Bekanntmachung vom 18. d. Mts. hervorgeht, ist der königliche Kreis-Schul-Inspektor Herr Schulrath Dr. Esser in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Förderung des Volksschulwesens im Kreise Malmedy mit dem Roten Adlerorden IV. Klasse ausgezeichnet worden.

— Amel, 17. Nov. Die heutige Versammlung des Landw. Casino war stark besucht. 140 Personen waren anwesend. Von auswärts wohnten derselben die nachstehend aufgeführten Herren bei: Landrat Dr. Kaufmann, Bürgermeister Kalber, Rentmeister Bodet, Direktor Ganger, Administrator Ghatt und Domänenlebe Stolz. Der Vorsitzende hieß die Herren herzlich willkommen und gab seiner Freude über ihr Erscheinen Ausdruck. Umsomehr habe er Veranlassung, daß zu thun, als er in seinen Bestrebungen zur Hebung der Landwirtschaft von denjenigen seines Verwaltungsbezirks die nicht Landwirte sind, nur ganz geringe Unterstützung fände, es sei daher Aufgabe der Landwirte selbst, ihm Unterstützung angedeihen zu lassen. Ein Schreiben des Pferdemonstrations-Commissars, wonach das in Amel vorgefundene Pferdmaterial sowohl wie der Hufbeschlag bei der letzten Pferdemonstration durchweg für gut befunden worden ist, wurde der Versammlung mitgeteilt und hieran die Ermahnung geknüpft, auf dem betretenen Wege zur Hebung der Pferdebeziehung weiter zu gehen. In anderen Orten, besonders in Duder und St. Bith soll das Urteil des Commissars nicht so günstig ausgefallen sein. — Hieran wies der Vorsitzende auf die Nachteile hin, welche durch die Viehhut, wie sie in hiesiger Gegend ausgeübt wird, entstehen und wie notwendig es sei, die Viehweiden einzufriedigen und gut zu düngen. Abgesehen von den moralischen Schäden seien große materielle Nachteile mit der Viehhut verknüpft. Seine Ausführungen hierüber lauteten ungefähr wie folgt: Ein Viehhirt erhält an Bohn 60,00 Mk., Koft pp. während 6 Monaten = 180 Tage à 70 Pfg. = 126,00 Mk. Hierzu kommt das Futter des Viehhundes — denn ohne Viehhund geht's ja bekanntlich auch bei den ärmsten Leuten, die Vieh haben, nicht — pro Tag 15 Pfg. macht an 365 Tagen 54,75, Hundsteuer 3,00 Mk. Alle 8 Jahre wird ein neuer Hund beschafft = 2,25 Mk., Summa 246,00 Mk., macht zu 4% kapitalisirt 6150 Mk. Diese Ausgabe ist für denjenigen, der einen Viehhirten dingt, gleichbedeutend mit einer Anleihe von 6150 Mk., die er alljährlich macht und das kommt sicherlich nicht bei kleinen Landwirten bei der Vieh-

zucht heraus. Hierzu kommt noch ein sehr wichtiger Umstand, der von den meisten nicht beachtet wird und das ist die Haftpflicht. Wie leicht kommt es nicht vor, daß dem Viehhirten — abgesehen von landw. Unfällen — ein Unfall zustoßt, der ihn lebenslänglich zum Krüppel macht und in diesem Falle ist der Dienstherr haftbar für alle Folgen. Beim Wegfall der Viehhut würde auch den Kindern die Möglichkeit gegeben, die Schule regelmäßig zu besuchen und sich die für ihr späteres Fortkommen nötigen Kenntnisse zu verschaffen und außer der Schulzeit könnten sie unter der Aufsicht der Eltern und älteren Geschwister zu allerhand nützlichen Arbeiten verwandt werden. Die Erhebungen über die Kartoffelernte haben ergeben, daß in erster Linie die „blauen Riesen“, darn „magnum bonum“ und „Weltwunder“ die größten Erträge geliefert haben. Vom Herrn Landrat wurden die „Eiseler Nieren“ empfohlen, weil dieselben sehr ergiebig und alljährlich zu sehr hohen Preisen verkauft werden konnten, die Herren Ghatt und Ganger empfahlen ihrer hohen Erträge wegen: Silesta, Prof. Merker, Bruce, Jubel und Wimschener Wurstkartoffel. Seitens der Lokal-Abteilung sind den Casinomitgliedern 54800 prächtige Dornenpflanzen unentgeltlich verabfolgt worden. Herr Administrator Ghatt hielt, gestützt auf seine vielseitigen Erfahrungen und praktischen Versuche einen langen interessanten Vortrag über die Anwendung von Kunstdünger, woran sich eine längere Debatte knüpfte. Herr Landrat hielt es für notwendig, eine für jeden Landwirten verständliche Anweisung über die Anwendung der verschiedenen Kunstdüngerarten bei den verschiedenen Boden- und Fruchtarten von Sachverständigen entwerfen und unter die Landwirte verteilen zu lassen. Dieses Vorhaben wurde allseitig als zweckentsprechend anerkannt. Sodann verbreitete sich der Herr Landrat in längeren Ausführungen über die Lage der Landwirtschaft im Allgemeinen, über die Mittel zur Hebung derselben, über die Bestrebungen der Lokalabteilung und der Landw. Casino und der von der Localabteilung zum Nutzen der Landwirte getroffenen Einrichtungen, namentlich der Bezugsvereinigung, die den Zweck habe, den Landwirten gute und billige Kraftfuttermittel und Kunstdünger zu verschaffen. Es wurden Bestimmungen auf Canadapappeln und Binden entgegen genommen. Der Vorsitzende konnte die freundliche Mitteilung machen, daß aus dem Casinobezirk 13 junge Leute die landw. Winterschule in St. Bith besuchen. Eine Besprechung über die in Aussicht genommene Saatgutausstellung in St. Bith ergab, daß deren Veranstaltung als nutzbringend für die hiesigen Landwirte angesehen werden mußte. Als Düngkalk wurde der vom Walheimer Kalkwerke offerirte Feldkalk, der pro Doppelwaggon loco Walheim 30 Mk. kostet, empfohlen. Zum Schlusse meldeten sich 20 neue Mitglieder zur Localabteilung.

— Düren, 15. Nov. Der Typhus soll, wie der „Dürener Zeitung“ aus guter Quelle mitgeteilt wird, in einem Hause nahe dem Centrum der Stadt ausgebrochen sein. Zehn Personen sind an der Seuche erkrankt. Das Haus wurde auf polizeiliche Anordnung geräumt; auch sind alle behördlichen Maßnahmen getroffen worden, um eine Ausbreitung dieser Krankheit zu verhindern.

— Düren, 15. Nov. Der gemeldete Ausbruch von Typhus in der Stadt Düren beschränkt sich, wie in der heutigen Stadtverordnetenversammlung mitgeteilt wurde auf 2 Fälle, die nachweisbar von auswärts durch ein aus Hasterath kommendes Mädchen und einen Hausierer eingeschleppt sind.

— Düren, 18. Nov. Wie die „Dürener Ztg.“ berichtet, sind im ganzen acht Typhusfälle vorgekommen; außerdem befinden sich drei Personen unter Beobachtung.

— Das Bergwerkseigentum zur Gewinnung von Eisenerzen ist den Herren Hütteningenieur Hugo Fassbinder-Köln, Kaufmann Karl Bierloiten-Köln, Direktor Adolph Brohues-Köln, Kaufmann Louis Herzberg-Köln und Bergingenieur Ernst Mohr-Oberdielen verliehen worden. Es han-

belt sich um die Anlage von 3 Bergwerken mit den Nummern Krupp I, II und III. Krupp I hat einen Flächenraum von 2,188,231 Quadratmeter und ist in den Gemeinden Steinborn und Neunkirchen (Kreis Daun) gelegen. Krupp II ist 2,188,038 Quadratmeter groß und liegt in den Gemeinden Steinborn, Neunkirchen und Neroth (Kreis Daun). Krupp III umfaßt 2,187,000 Quadratmeter und gehört den Gemeinden Neroth, Oberstadfeld und Steinborn (Kreis Daun).

— Düsseldorf, 13. Nov. Bekanntlich ist Düsseldorf die erste (und bisher einzige) der deutschen Städte, welche durch Einrichtung eines mit 20 Millionen Mark Kapital ausgestatteten städtischen Hypothekencamtes die Hebung der Bauhätigkeit und Milderung der Wohnungsnot anstrebte, indem dieses städtische Institut im Gegensatz zu gleichartigen Privatbanken hauptsächlich unbekamert Grundstücke bis zu zwei Dritteln des Wertes besetzt. Es liegen nunmehr die geschäftlichen Ergebnisse des ersten Betriebes (1900/01) vor. Danach werden innerhalb dieses Zeitabschnittes auf 98 Objekte Darlehen an einer Stelle in Höhe von insgesamt 3 315 000 Mark bei 4% Proz. Verzinsung bewilligt.

— Berlin, 10. Nov. Die geplante Automobiltaxi-Verkehrslinie Paris-Wien dürfte ins Wasser fallen. Ein Telegramm aus Wien meldet dem „Berl. Tagbl.“, daß Erzherzog Otto das Protektorat abgelehnt, weil man die Fahrt eine erneute Gefährdung der öffentlichen Sicherheit befürchtet. Bayern und die Schweiz haben übrigens die Genehmigung zur Durchfahrt durch ihr Gebiet verweigert.

— Augsburg, 14. Nov. Im Verlauf des Verfahrens gegen den Kneißel, der im Wesentlichen ihm zur Last gelegten Verbrechen des Diebstahls und des Raubes, die er allein und theils mit anderen verübt hat. Man habe wiederholt zu ihm gesagt, er solle es seinem Onkel Paschall (ein berühmter Räuber) nachmachen. Bezüglich der Ermordung der beiden Gensdarmen, welche in den Anordnungen des Fleckbauers und in Frödenbrunn nach ihm mit dem Bajonett suchten, gibt Kneißel an, er habe nicht auf die Gensdarmen gezielt, sondern habe aus Geradenwohl geschossen. Gegen Abend erklärte der anwesende Amtsrichtersarzt Kneißel für nicht mehr vernunftfähig. Hierin wurde der zweite Angeklagte, der Fleckbauer Nieger in Frödenbrunn vernommen, der es in Abrede stellt, mit den Gensdarmen in Haß gelebt und Kneißel zu der Mordthat angefeuert zu haben.

— Wien, 14. Nov. Der Stadtrath Viehholzer wurde zu 24 Stunden strengen Arrest verurtheilt, weil im Gemeinderath die „Ostdeutsche Rundschau“ einen Proleten genannt hatte.

— Sophia von Rhuenberg, die feinsinnige Dichterin wendet sich mit einem Aufruf an ihre Mitschwester, die wir folgendes entnehmen: Aus Paris droht wieder barbarische Mode, Vogelleichen auf den Hüften zu tragen. Ueber alle Congreßbeschlüsse, all die flammende Entrüstung zahlloser tierfreundlicher Menschen, all die weissen Blumensträuße landwirtschaftlicher Kreise leichtfertig hinweggefegt, siegt der Speculationsbetrieb einiger Fabrikanten und maßlose Indifferentismus der Frauen und Mädchen. Weiset eine Mode zurück, die unseren geliebten, nützlichen Säugern das Leben kostet! Tragt keinen Hut, der die Vogelleichen verunstaltet ist, es ist ein häßlicher, lieblicher Puz, der eurem Herzen keine Ehre macht! Sagt nicht: „Wenn wir ihn nicht tragen, tragen ihn andere!“ Ein gutes Beispiel euren gedankenlosen Mitschwesterinnen, mer wo Sitte und Würde in Frage kamen, waren deutschen Frauen die ersten, sie zu vertreten! Seid barherzig und verständig, unterbrücht eine Mode, welche die Zahl unserer Vögel stetig vermindert und dadurch Landwirt seiner fleißigsten Arbeiter beraubt. Bedenkt, daß jeder einzelne von euch unserer guten Sache ein wenig beiträgt, wenn sie Vogelleichen und Vogelgestrecke verschmäht, viele einzelne bilden eine Menge. Wenn die Modellen-

güte und Bögen stellen, der Boden bleiben, er Mörder der Tauben und vielen Tausend ihr das Leben innersten Befriedigung Frauen und Va-

— Wir haben im Bette wälzen und schlafen und Trinken. Gehirns, welches drückt, Denken, wesen ist. Her Das Gehirn thätig sein kann taugt nichts, w feste, unbewußt Das Träumen seine angestreng nimmt; durch regung des Gehirns schlafen. Wenn es seine Thätigkeit Traume ist eine nationen und v den Anschauung keit im wachen Gehirn sich dabei es mach durch z. B. von selbst oder Weder nehme, wenn man Lieblingsbeschäftigkeit durch reich Milchsuppe, Get die Bettwärme, so kann man flugant mit den wird vor Ermat müder auf wie es besser, den Je weniger man dürftig und best Tageschlaf weg den schläft, dem ist nur die Gew D. Nachholen von tagschlafchen sel hat ein erwachend brich der Große den und befaßl werfen, wenn es wohl dabei befür wahrscheinlich n dicken, warmen, Schlafen, auf d immer mehr Wä durchaus nicht gl sich der Körper zu einer bestimmten machen, was man man sich auch ze man das Aufstehe weckt man zur M noch so spät schlä Körper will eine allgemeiner achte Schlaf, er kann (Der Kaiser nie höher, als ein

Ein edles Frauenherz.

Roman von Viktor Rheinberg.

57

„Sind Sie denn ganz schamlos? So jung und so schlecht; ich verdamme Sie nur, weil ich Sie mit meinen eigenen Augen gesehen. Sie zwingen mich, harte Worte auszusprechen. Wenn Sie mir das allergeringste Zartgefühl besitzen würden, so wäre es Ihnen unmöglich, auch noch eine eingehende Besprechung des ganzen Vorfalles herbeizuführen, dann würden Sie niemals wagen, mich bestimmen zu wollen, Ihnen Ihr Unrecht auch noch vorzupfählen. Ich sehe, Sie sind verstockt, so verstockt, daß selbst, wenn ich das leiseste Mitleid empfunden haben würde, es dahin ist. Ich will Ihnen sagen, worin Ihr Vergehen besteht. Ich sah mit meinen eigenen Augen, wie Sie um Mitternacht mit meinem Bruder an seiner Thür sprachen, ich sah Sie, ich hörte Ihre Stimme! Können Sie es leugnen?“

Bergeblüch mühten sich die bleichen Lippen, einen Laut hervorzupföpfen.

Erbarungslos sahr Cäcilie's kalte Stimme fort: „Schon einmal habe ich Sie so später Stunde im Korridor gesehen; man sagte mir, daß Sie zur Nachtzeit mit einem Herrn im Parke gesehen worden seien. Vermögen Sie diese Thatsachen zu leugnen? Sie antworten nicht. Ich freue mich, daß Sie wenigstens noch so viel Anstandsgefühl haben, zu schweigen, jetzt, wo Sie überführt sind. Ich würde meiner Mutter Ihre Thoreit gar nicht mitgeteilt haben, wenn ich die Macht hätte, Sie zu entlassen; ich werde mich erkundigen, ob es der Gräfin genehm, Sie jetzt zu empfangen. Haben Sie mir irgend etwas zu sagen?“

Nichts, kein Laut entrang sich den bleichen Lippen.

Lady Cäcilie verließ das Gemach, die Thür hinter sich ins Schloß drückend. Sie war entsetzt, entsetzt. Gleich der Gräfin hatte sie bestimmt darauf gehofft, daß Lord Wilcox Gida heiraten werde, und nun plötzlich zu entdecken, daß er sich mit der Gesellschaftlerin ihrer Mutter in eine Liebesbeziehung eingelassen, war hart.

Die Person mußte sofort entfernt werden, das stand fest, und schon in den ersten Morgenstunden teilte Cäcilie ihrer Mutter den Vorfall mit.

Die Gräfin war entkräftet.

„Bist Du ganz gewiß, daß Du nicht geträumt hast, Cäcilie?“ forschte sie mehr denn einmal, „die Sache scheint unsäglich.“

„Ich sah und hörte die beiden, Mama,“ entgegnete Cäcilie mit Bestimmtheit.

War es denkbar, fragte sich die stolze Gräfin, daß ihren Sohn eine leidenschaftliche Neigung zu Emilie Wittich erfaßt hatte und darin der Grund zu suchen war, weshalb er standhaft blieb gegen Gidas Reize? Aber nein, es erschien ihr absolut unmöglich. Erzogen, wie Lord Wilcox war, konnte er doch nicht einen so prägnanten Fehltritt begehen. Ihr ganzer Born entlud sich mithin auf Emilie; daß sie es habe wagen können, ein geheimes Verständnis mit Lord Wilcox anzuzetteln, war ein geradezu haarsträubender Vorfal!

„Jenes Mädchen soll es büßen!“ stieß sie zornbeugend hervor.

„Mir dünkt, Mama, Lord Wilcox verdiene die Bestrafung, nicht aber sein Opfer,“ wandte Cäcilie begütigend ein.

„Du weißt nicht, wovon Du sprichst, schweige still!“ rief die Gräfin, immer mehr in Affekt gerathend.

„Ich will Dir helfen, so sehr ich kann, Mama, aber lasse gütigst nicht mich Deinen Groll entgelten. Das Mädchen muß fort und zwar gleich; ich hoffe nur, Gida hört nichts von der ganzen fatalen Geschichte.“

„Nicht sehr wahrscheinlich; Du und ich, Cäcilie, wir werden es doch hoffentlich verstehen, etwas geheim zu halten, und das Mädchen wird schweigen um ihrer selbst willen. Bringe das Mädchen zu mir, ich will mit ihr sprechen. Sonderbar, ich möchte sie stets gerne leiden, sie schien so sanft und gut.“

„Ich habe sie nie absonderlich gemocht, ohne für diese Empfehlung irgend eine Veranlassung angeben zu können; sie machte mir stets den Eindruck, als spiele sie eine Rolle.“

Cäcilie verließ die Mutter, um Emilie zu holen; es regte sich doch so etwas wie Mitleid in ihrem Herzen.

Emilie hatte sich nicht geregt, seit Cäcilie zuletzt bei ihr gewesen; es schien ihr, als ob das Verzeihen nun denn doch seinen Höhepunkt erreicht haben müße. Mit dem unschuldsvollsten Kinderherzen war sie nach dem Zimmer ihres Gatten gegangen, um ihm jenes verhängnisvolle Billet zu geben, aber was ihr so einfach und natürlich schien, war ein schweres Verbrechen in Cäcilie's Augen.

Was sollte sie thun? Wollte sie die vermeintliche Schuld von sich wälzen, so mußte sie das Geheimnis ihrer Ehe preisgeben, und sie hatte doch versprochen, dies niemals zu thun, koste es selbst ihr Leben. Es gab nur zwei Wege: entweder ihn verra-

ten, oder zugeben, daß man ihren reinen Namen verdächtig verraten konnte sie ihn nicht, folglich hieß es, schweigend da-

Da vernahm Emilie Cäcilie's Schritte und sie wappnete sich das Unvermeidliche zu tragen.

„Meine Mutter wird Sie jetzt empfangen,“ sprach die junge Dame, die Thür öffnend; ein Blick in Emilie's bleiche, schmerzverzerrte Züge stimmte sie zum Mitleid. „Fräulein Wilcox, können Sie die Anschuldigungen, zu denen wir berechtigt sind, von sich weisen? Wollen Sie es?“

„Nein, Lady Cäcilie, ich will nicht.“ Klang es leise von den bleichen Lippen. „Ich habe nichts anzuführen zu meiner Rechtfertigung,“ und auf einmal tauchte in dem Herzen der jungen Grafentochter eine Ahnung auf, daß Emilie vielleicht doch nicht so schuldig sei, als es den Anschein habe.

Schweigend schritten sie nebeneinander den Korridor entlang, schweigend betraten sie Lady Clark's Gemach; hochauf-

richtet sah die Dame in ihrem Sessel.

„Berzähle die Thür, Cäcilie,“ sprach sie, „damit niemand im Hause von dieser schmachvollen Geschichte ahne.“

Die Tochter folgte dem Geheiß und zornbeugend wandte sie die Gräfin nun an Emilie. „Womit können Sie sich rechtfertigen?“

„Mit nichts,“ entgegnete das Mädchen leise.

„Wie konnten Sie es wagen, meinen Sohn zu einem schmachvollen Verhältnis verleben zu wollen?“

Keine Antwort erfolgte.

Das Schweigen des Mädchens schien Lady Clark noch mehr zu erbittern.

„Ich weiß alles,“ fuhr sie fort, „wenn Sie auch noch so schuldvoll aussehen, es täuscht mich nicht mehr. Sie sind mit dem Sohne sogar in den Park gefolgt. Wenn Sie mir wenigstens sympathisch gewesen wären, würde ich Ihr Benehmen nicht so schmerzlich empfinden haben, aber ich hatte Sie lieb, ich vertraute Ihnen; Sie haben mich schmachvoll hintergangen. Es giebt Menschen, die in solchen Fällen den Mann belügen und das Mädchen schänden, ich gehöre nicht zu diesen Leuten.“

„Ich weiß, daß mein Sohn ein Edelmann ist in der besten besten Deutung und daß, wenn er sich in dieser Weise verhalten, Sie ihn unverantwortlich in Versuchung geführt haben müß-

— Haben Sie

„Nein, Lady Cäcilie,“

„Ich hoffe, Sie

„Ich habe mich

„Ich bin entsetzt

„Ich ersehe Sie

„Mama,“ warte

„Sie hören, wir

„Wissen Sie le

„Ich vermute,

„aus der Sa

„Namen zu Sch

„Ich werde ni

„Desto besser;

„Durch mich g

„Welche Sicher

„Mein Wort, r

„Wenn Sie erw

„das eine sehr sch

„Und wieder z

„Sälaa erhalten.

Bergwerken mit den Namen
hat einen Flächenraum von
ist in den Gemeinden Steinh
(Dann) gelegen. Krupp
roß und liegt in den Ge
en und Neroth (Kreis Dann)
Quadratmeter und gehört
berstadtfeld und Steinborn

Die geplante Automobili
ins Wasser fallen. Ein
dem „Berl. Tagebl.“, da
at abgelehnt, weil man die
bung der öffentlichen Sicher
die Schweiz haben übrig
hrt durch ihr Gebiet verlag
v. Im Verlauf des Verhö
es ihm zur Last gelegten Ver
es Raubes zu, die er theil
verübt hat. Man habe we
e es seinem Onkel Pascolini
machen. Bezüglich der Ge
wen, welche in den Anwe
nbrunn nach ihm mit dem
an, er habe nicht auf die
habe aus Geradewohl ge
irte der anwesende Amts
r vernehmungsfähig. Hier
der Fleckbauer Nieger an
es in Abrede stellt, mit
und Kneißl zu der Mordth
Der Stadtrath Viehlsolam
en Arrest verurtheilt, weil
ische Rundschan' einen Preis
rg, die feinstauige Dichter
an ihre Mitschwester, die
aus Paris droht wieder
in auf den Hüten zu trag
all die flammende Entrüstun
schen, all die weisen Vernun
reise leichtfertig hinwegge
niger Fabrikanten und
der Frauen und Mädchen
unseren geliebten, nützlich
Tragt keinen Hut, der m
es ist ein häßlicher, lieblos
e Ehre macht! Sagt nicht
tragen ihn andere! Ge
ntenlosen Mitschwester. In
in Frage kamen, waren
zu vertreten! Seid bar
rückte eine Mode, welche
vermüdet und dadurch
beiber beraubt. Bedenkt
unserer guten Sache mit
vogelgestecke verschmäh
ange. Wenn die Modelal

güte und Vögel nicht verkaufen, werden sie keine nachbe
stellen, der Vögelleichenvorrath des Fabrikanten wird lie
bleiben, er wird keine neue Sendung beziehen, die
Wörter der Vögel werden ihren Massenfang einschränken,
und vielen tausend lieblichen, beschwingten Feinden hab
für das Leben gerettet zum Heile der Landwirtschaft, zur
innersten Befriedigung aller warmherzigen Menschen! Golde
Frauen und Mädchen, ich zähle auf eure Mitarbeit!

Wir haben jetzt die Zeit, da man sich gern lange
im Bette wälzt, allein alles Langschlafen taugt nichts.
Das Schlafen kommt an Bedeutung gleich nach dem Essen
und Trinken. Es ist in erster Linie die Stärkung des
Gehirns, welches tagsüber durch Wahrnehmungen, Ein
drücke, Denken, Gemüthsaffektionen unaufhörlich thätig ge
wesen ist. Herz, Lunge, Magen sind auch im Schlafe thätig.
Das Gehirn hat die Eigenheit, daß es auch im Schlafe
thätig sein kann und dann träumen wir. Alles Träumen
taugt nichts, weil da das Gehirn nicht ruht. Nur der
leiste, unbewußte Schlaf ist nach allen Seiten hin stärkend.
Das Träumen kann entstehen durch zu vollen Magen, daß
eine angestrengte Thätigkeit die Nerven mit in Anspruch
nimmt; durch Nervosität, d. i. allgemeine krankhafte Auf
regung des Gehirns und der Nerven und durch zu langes
Schlafen. Wenn das Gehirn genügend gestärkt ist, beginnt
seine Thätigkeit von selbst. Aber diese Thätigkeit im
Traume ist eine zügellose, voll der wunderbarsten Combi
nationen und verbraucht eben so viel Kraft wie die von
den Anschauungen und von der Vernunft geregelte Thätig
keit im wachen Zustande, ja vielleicht noch mehr, weil das
Gehirn sich dabei die Vorstellungen selbst herbeischafft, die
es nach durch die Eindrücke erhält. Darum, wenn man
v. B. von selbst erwacht, ohne gewaltsam durch Geräusch
oder Wecker gekört worden zu sein, so stehe man auf und
nehme, wenn man sonst nichts anderes vor hat, eine leichte
Bewegung durch reizlose Getränke und Speise an wie Wasser,
Milchsuppe, Getreidekaffee, Semmel. Wenn man, durch
die Bettwärme, zur Trägheit angeregt, wieder einschlüpft,
so kann man sicher sein, daß ein wüthes Traumleben be
ginnt mit den wunderbarsten Vorstellungssprüngen, man
wird vor Ermattung nicht fertig mit Schlafen und steht
müder auf wie vorher. Für den erwachsenen Menschen ist
es besser, den Schlaf mehr abzukürzen, als zu verlängern.
Je weniger man schläft, desto größer wird das Schlafbe
dürfnis und desto weniger träumt man. Zuerst muß aller
Lageschlaf weg. Wer Mittags schon ein bis zwei Stun
den schläft, dem fehlt das Schlafbedürfnis Abends. Damit
ist nur die Gewöhnung gemeint. In Ausnahmen wie z.
B. Nachholen von veräumtem Nachtschlaf, kann das Mit
tagschlafchen sehr nothwendig werden. Mit acht Stunden
hat ein erwachsener Mensch genügend ausgeschlafen. Frie
drich der Große reduirte seine Schlafzeit auf vier Stun
den und befahl dem Kammerdiener, ihn aus dem Bette zu
werfen, wenn er nicht aufstehen wollte. Er hat sich ganz
wohl dabei befunden, aber Zeit zum Träumen hat er
wahrscheinlich nicht gehabt. Sehr viel veranlassen die
dicken, warmen, luftabschließenden Federbetten zum langen
Schlafen, auf die Verweichlichung der Haut, die dann
immer mehr Wärme braucht. Die Zeit des Schlafens ist
durchaus nicht gleichgültig, das erkennt man daran, daß
sich der Körper genau an eine solche gewöhnt. Geht man
zu einer bestimmten Stunde schlafen, so kann man dann
machen, was man will, der Schlaf kommt nicht eher, wenn
man sich auch zeitig schlafen legt. Im Gegentheil ist
man das Aufstehen zu einer bestimmten Zeit gewöhnt, so
weckt man zur Minute auf, man mag ganz gegen die Regel
noch so spät schlafen gegangen sein. Man erkennt, der
Körper will eine bestimmte Zeit und Regelmäßigkeit. Im
allgemeiner achte man stets auf einen festen, bewußtlosen
Schlaf, er kann auch kurz sein.

(Der Kaiser als Statistiker.) Der Kaiser spielt
nie höher, als einen Pfennig pro Point, so daß besonders

Ein edles Frauenherz.
Roman von Viktor Rheinberg. 58

„Haben Sie nichts zu Ihrer Rechtfertigung anzuführen?“
„Nein, Lady Clar, nicht ein Wort.“
„Ich hoffe, Sie haben sich niemals dem Wahne hingegeben,
daß mein Sohn mit der Idee umgehen könne, Sie zu heiraten?“
„Ich hoffe, Sie haben sich nichts Derartiges vorgespiegelt.“
„Ich habe mir gar nichts vorgespiegelt,“ war die Entgeg
nung.
„Ich bin enttäuscht, meines Sohnes wegen; es ist entsetzlich,
daß ein junger Mann nicht einmal ins Vaterhaus kommen kann,
ohne solchen Gefahren ausgesetzt zu sein!“
„Mama,“ wandte Cäcilie ein, „frage sie doch, ob sie in kei
ner Weise den Vorfall entschuldigen könne.“
„Sie hören, was meine Tochter thörichterweise vorschlägt;
wissen Sie irgend einen Umstand anzuführen, der das Unpassende
Ihrer Handlungsweise verringert?“
„Nein, Frau Gräfin.“
Lady Clar blickte finstler vor sich nieder; es war zum ersten
mal, daß ein derartiger Vorfall sich in ihrem Hause ereignete.
„Wissen Sie keine Entschuldigung vorzubringen, können Sie
nicht Verzeihung erlangen?“
„Ich ersuche Ihre Verzeihung für jeden schmerzlichen Augen
blick, welchen ich Ihnen bereitet habe.“
„Ich vermute, es ist die alte Geschichte; Sie werden versu
chen, aus der Sache Kapital zu schlagen; ich kenne diese elen
den Machinationen. Sie werden einen alten, hochangesehenen
Namen zu Schanden machen wollen, Sie werden Geld verlan
gen von meinem Sohn!“
„Ich werde nichts thun von alledem,“ entgegnete das Mäd
chen.
„Desto besser; ich wäre verzweifelt, wenn Lady Gida von
der schmachlichsten Geschichte erfahren sollte.“
„Durch mich gewiß nicht!“
„Welche Sicherheit bieten Sie mir?“
„Mein Wort, meine Ehre.“
„Wenn Sie ersteres nicht besser behüten, als letztere, so ist
das eine sehr schwache Garantie!“
Und wieder zuckte das Mädchen zusammen, als habe es einen
Schlaa erhalten.

große Verluste am Spieltisch des Kaisers unmöglich sind,
und es schon zu den Seltenheiten gehört, wenn einmal ein
Spieler 20 M. verliert. Dies passirte jedoch einmal dem
durch seinen Witz bekannten Rechtsanwalt Hagemann aus
Leipzig, der vor ein paar Jahren die Ehre genoss, mit
dem Kaiser am Spieltisch sitzen zu dürfen. Der Kaiser
war damals Jagdgast des Amtsraths von Dieze-Barby,
und als Abends Stat gespielt wurde, sah der Rechtsan
walt so im Pech, daß er schließlich etwa 20 M. verloren
hatte. Da entfuhr ihm denn die bekannte Statistiker
rebenart: „Hier ist man ja wahrhaftig unter die Räuber
gerathen!“ Alles lachte, und der Kaiser nicht am Wenig
sten. Als dann aber der Kaiser ein Jahr später wieder
bei Herrn von Dieze als Jagdgast weilte, hat er den
Gastgeber vorher, daß auch der damals „ausgeraubte“
Rechtsanwalt wieder geladen würde, und als er diesen
dann erblickte, ging der Monarch sofort auf ihn zu und
überreichte ihm mit den Worten: „Von den Räubern zurück!“
ein in Brillanten gefaßtes Zwanzigmarkstück.
— Der alte Fritz und die Majestätsbeleidigung.
— Ein Staatsminister legte dem König ein, so er
zählt Thiebault in seinen Erzählungen von Friedrich II.
ein schweres Verbrechen von Majestätsbeleidigung vor, wo
nach ein Berliner Bürger sich in unerhört kühnen Neben
über die Person des Königs, und zwar in öffentlichen Ge
sellschaften, vergangen und dadurch schweres Aergernis er
regt haben sollte. „Was sagte er denn?“ fragte Friedrich.
— „Majestät er sagte Dinge, die man vor den Ohren
des Königs nicht wiederholen darf.“ — „Ich muß aber
doch wissen, was er sagte, damit ich meine Anordnungen
danach treffen kann. Sprechen Sie ruhig.“ — „Sire, er
redet von Ihnen nur in Ausdrücken, wie Thraun, Despot
und dergleichen. Es befehl ihn offenbar ein grimmiger
Haß.“ — „Und was ist das für ein Mann?“ — „Er
heißt . . .“ — „Ich frage Sie nicht nach seinem Namen,“
fiel der König schnell ein, „daran liegt mir gar nichts.“
„Ich möchte nur wissen, was er ist?“ — „Es ist ein Ber
liner Bürger.“ — Sein Stand interessirte mich ebensowenig.
Ich wünsche nur zu erfahren, über welche Mittel und
Hilfsquellen er verfügt.“ — „Kann er zweimalhunderttausend
Mann auf die Beine bringen?“ — „D nein, Sire, es ist
ein Privatmann, der von einigen Tausend Thaler Rente
lebt und sonst kein Vermögen hat.“ — „D, das gibt mir
meine Ruhe wieder,“ meinte der König lächelnd. „Sie
begreifen, wenn dieser Mensch, der mich augenscheinlich nicht
liebt, Heere in's Feld stellen könnte, so müßte ich natürlich
Maßregeln ergreifen. Da er aber so gänzlich machtlos
ist, kann ich ihn ruhig weiter schimpfen lassen.“ Sprach's
und ging zum nächsten Fall über . . .
— Wie der Hahn zum Hund geworden.“ Daß
ein Hahn kein Hund und ein Hund kein Hund zu sein
braucht, wohl aber, daß ein Hund ein Hahn und umge
kehrt ein Hahn ein Hund sein kann, dieses naturwissen
schaftliche Problem ist nach dem „Deutschen Jäger“ von
den Jüngern des preussischen Eisenbahnstus die in Gölleda
dienstbesessen sind, in überraschend einfacher Weise gelöst
worden. Sigt da in einem Abteil dritter Klasse ein bie
deres Bäuerlein mit einem ausgewachsenen lebhaftigen
Godel unterm Arm. Vor Abfahrt des „Orientexpresszug
es“ kommt auch der Mann vom geflügelten Rad, der
Schaffner, um sich nach dem Bestinden seiner Passagiere
umzusehen und bemerkt mit Erstaunen und Entrüstung die
Anfänge zu einer Menagerie, die sich in einem königlich
preussischen Eisenbahnwagenabteil dritter Klasse vor seinen
dienstlichen Blicken darthun. Ja, fragt er den Bauern
endlich, was ist denn das? — Das ist ein Hahn! —
Geräus damit, in den Wagen gehören keine Hähne. —
Weshalb nicht? Andere Leute nehmen auch ihre Hunde
mit, Thier ist Thier. Er besteht nicht. — Aber ein Hahn
ist kein Hund. — Soll er auch nicht sein. — Tiere müssen
bezahlen. — Dann geben sie mir ein Billet für meinen
Hahn. — Das geht nicht, d. h. (nachdenklich) wenn Sie

„Mama, sei nicht zu streng,“ bat Cäcilie, „ich habe schon
harte Worte zu ihr gesprochen; ich weiß nicht, wie es kommt,
aber auf mich macht sie nicht mehr den Eindruck einer Sünde
bin.“
„Nuglos, diese Scene zu verlängern,“ sprach die Gräfin. „Ich
habe die Lehre erhalten, niemals mehr eine Gesellschafterin ins
Haus zu nehmen; ich habe Ihnen bereits gesagt, wie bitter die
Enttäuschung, welche ich an Ihnen erfahren, mich schmerzt, es
erwägt mir nichts mehr, als Sie zu entlassen.“
„Sie sah, wie die schlanke Gestalt des Mädchens erbebt, doch
Emilie sprach kein Wort.“
„Wenn ich meine Pflicht im strengsten Sinne des Wortes aus
üben wollte,“ fuhr die Gräfin fort, „so würde ich Sie vor dem
gesamten Haushalt entlassen, damit Sie allen als warnendes
Beispiel dienen; damit aber diese schmachtvolle Geschichte nicht
bekannt werde, will ich nicht in solcher Weise verfahren; über
dies bittet mich meine Tochter, ich weiß nicht weshalb, Milde
zu üben. Sie müssen heute mein Haus verlassen, ich werde aber
das Gerücht verbreiten, daß Ihre Familie plötzlich um Sie ge
samt. Baden Sie Ihre Effekten, teilen Sie Lady Cäcilie mit,
wann Sie reisefertig sein werden, dann soll der Wagen Sie zur
Eisenbahnstation bringen. Was ich thue geschieht nur, um mei
nen geliebten Sohn, nicht etwa um Sie zu schützen. Vergessen
Sie das nicht!“
„Ich werde dessen stets eingedenk sein,“ hauchte Emilie.
„Ich werde Ihnen einen halbjährigen Gehalt ausbezahlen
lassen, Sie haben keinerlei Anspruch auf dieses Geld, aber Sie
sollen nicht sagen können, Armut habe Sie dem Verderben in
die Hände getrieben!“
„Ich würde dies in keinem Falle sagen, Gräfin, denn ich
würde niemals der Sünde verfallen.“
„Meinem Sohn zu liebe will ich Ihnen beistehen, wenn Sie
sich Hilfe suchend, an mich wenden, doch nur unter der Bedin
gung, daß Sie sich bereit erklären, dieses Papier zu unterzeich
nen.“
„Welches Papier, Lady Clar?“
„Ich habe eine Schrift vorbereitet, welche ich Ihnen vor
lesen werde, hören Sie: Ich, Emilie Wittell, erkläre hiermit
öffentlich, in Gegenwart der Gräfin Clar und Lady Cäcilie Clar,
daß ich niemals irgend einen Anspruch an Lord Robert Wil

ein Hundebillet nehmen. . . . — Her damit, sagt der
Bauer und erlegt 10 Pfennig für die öffentliche Urkunde,
laut welcher sein Hahn vom preussischen Eisenbahnstus
als Hund betrachtet wird. Triumphierend nimmt der
Bauer mit dem Godel unter'm Arm wieder Platz, zumal
die Mitreisenden nichts einzuwenden hatten und der Hund
hahn sehr manierlich war. Dann erkönte das gebieterische
„Abfahren!“ des Mannes mit der roten Mütze und der
Godel dampfte neuen Schicksalen entgegen.
— Aus dem „Kladderadatsch“. Das „Aut“.
Der deutsche Sprachverein hat, wie unsere Leser schon
aus einer früheren Notiz wissen, drei Preise für die Ver
deutschung des Wortes „Automobil“ ausgesetzt und unter
mehr als tausend Vorschlägen denjenigen mit dem ersten
Preise gekrönt, der das schwerfällige Fremdwort einfach
durch das „Aut“ — (Mehrzahl „die Aute“, Ableitungen:
„auteln“, „Autler“) — „verdeutschte“ wissen will. In der
That ist das neue Wort so bequem und nett wie eine Tele
gramm-Adresse, so daß es für sich allein schon dazu bei
tragen muß, „dem Autel-Sport“ neue Anhänger zu ge
winnen: auf ein „Aut“ oder „Autchen“ wird sich Mancher,
dem vor dem „Automobil“ noch einigermaßen bange ist,
ganz ohne Bedenken setzen. Man nehme z. B. folgende
kleine Erzählung:
„Ich fuhr des Wegs auf meinem Aut,
Da hört' ich einen Schmerzenslaut;
Der Ton war mir schon längst vertraut
's lag wieder einer unter'm Aut!
Na — für den Tod wächst ja kein Kraut.
Gern hätt' ich einmal nachgeschaut,
Doch hab' ich mich nicht recht getraut,
Weil sich schon Menschen angefaunt
Und leicht sich was zusammenbraut —
Drum vorwärts, eh' man mich verhaunt!
Doch nicht vom Fleck mehr ging das Aut,
Auf dessen Schelle ich gebaut,
Verbogen war es und verfaunt!
Da hieß es nun: „Aut oder knaut!“,
Drum ließ im Stiche ich mein Aut
Und lief davon mit heiler Haut.“
Man denke sich dieses anmuthige kleine Erlebnis mit
„Au-to-mo-bil“ erzählt — wie plump und häßlich würde
es erscheinen! Aber man höre den gestürzten „Autler“
schmerzlich klagen:
„Ich war 'ne Schante,
Daß ich dem Au—au—ante
Mich anvertraute!“
— (Aus dem grammatischen Heft des kleinen Emil.)
Der kleine Emil sollte Sätze mit Verhältniswörtern auf
schreiben. Dabei fielen am besten auch die Sätze mit den
Worten: anstatt, halber, wegen, ungeachtet, gemäß, mit
teils, innerhalb, unweit, entlang, längs, zufolge, trotz, zu
wider, sammt seit. Diese Sätze lauteten: Mein Vater sein
särdestall liegt an „Stadt Homburg.“ — Der Kaiser kam
den könig auf halben wegen entgegen. — Der Dieb ist
ungeachtet. Das liter ist ein Gemäch. — Mittels des
Arztes stibt der Kranke. — Willi Seifert geht noch inner
halb kurzen Hofe. — Fritz Meier glückt ein ganzes End
lang. — Meine Hofe ist unweit. — Die fremers Frau
geht immer in sammt und seit. — Der bößte Schüler ist
den Lehrer schon längs zufolge Trotz zuwider.“

An Chamberlain!
Hör', Britie!
Ich war ein Bub' zu jener großen Zeit,
Doch steht ihr Bild noch licht vor meiner Seele:
Noch seh' ich zieh'n zum heil'gen Völkereit
Das deutsche Heer, hör' aus der Krieger Rehle
Noch tönen den begeisterten Gesang,
Der sie dem Schlachtgefild entgegenführ',
Ich sehe noch, wie thränenfeucht und bang
Der Blick der Mutter und der Gattin irr'

vor erheben werde. . . Wollen Sie dies Papier unterzeichnen,
Fräulein Wittell.“
„Nein, lieber sterben. Es zu unterzeichnen, hieß mich fähig
erklären, Ansprüche zu erheben, und das bin ich nicht!“
Erregt fuhr die Gräfin Clar fort: „Sie haben bewiesen,
daß Sie so vieles fähig sind, daß es verzeihlich erscheint, wenn
ich auch noch mehr mutmaße. Versprechen Sie mir wenigstens,
daß Sie sich in keiner Weise mit meinem Sohne in Verbin
dung setzen wollen, daß Sie ihn weder schreiben, noch ihn auf
suchen.“
„Ich verspreche es!“
„Und wie soll ich wissen, daß Sie Ihr Versprechen halten?“
„Ich schwöre es Ihnen, daß von der Stunde an, in welcher
ich Ihr Haus verlasse, bis an mein Lebensende ich mich Ihrem
Sohne nicht nahen will.“
„Ich muß mich wohl zufrieden geben; wenn Sie aber die
schriftliche Erklärung unterzeichnet hätten, so wäre ich viel be
ruhigter gewesen!“
„Lady Clar, dürfte ich eine Gnade von Ihnen erbitten?“
„Sie mögen es thun; wenn es irgend etwas ist, was ich
billigerweise gewähren kann, so soll es geschehen!“
„Wollen Sie das Geschehene bei Madame Voil nicht erwäh
nen; sie war gültig mit mir und es ist peinlich, wenn sie dem
Glauben Mann schenken würde, ich habe ihr dies mit Unlaut
belohnt!“
„Ich weiß nicht, fast will es mir scheinen, als wäre ich ver
pflichtet, Madame die Wahrheit zu sagen; vielleicht lehren Sie
zu ihr zurück und täuschen sie von neuem!“
„Nein,“ entgegnete Emilie sanft, „ich werde Madame Voils
Haus nie mehr betreten; wollen Sie mir also diese eine Gnast
gewähren?“
„Ja! Ich verspreche Ihnen, daß Madame Voil durch mich
niemals von der Angelegenheit erfahren soll. Jetzt aber gehen
Sie. . . kein Abschied!“ Und mit einer leichten Handbewegung
verließ die stolze Frau das Gemach.
Emilie stand regungslos, bis endlich Cäcilie mittheilte ihren
Arin berührte. „Fräulein Wittell, Sie haben nicht mehr viel
Zeit zu verlieren, ich will Ihnen meine Dienerin senden, damit
sie Ihnen beim Baden behilflich sei.“
Hitzend, mit unsicheren Schritten verließ Emilie das Ge
mach.

Durch Kriegerehre, noch einmal ihn zu grüßen,
Dem, ach, vielleicht schon Totenblumen sprechen...
Sie zogen — Mann wie Jüngling — freudig aus,
Zu kämpfen für des Vaterlandes Ehre,
Und Gott zog mit und gab der deutschen Wehre
Vorber und Sieg nach blutigem Männertrauf.

Und eines Tages kehrten sie zurück,
Bekannt, gebräunt, bedeckt mit Kampfwunden,
Doch in den Augen Siegesfreud' und Glück
Und um den Helm den Ehrenkranz gewunden.
Froh grüßten sie die heimliche Erde
Und ruhten aus an dem befreiten Herde.

Ich war ein Bub! — Wie hab' ich oft gelauscht,
Wenn sie am Abend, bei der Pfeife Dampf,
Erzählten von dem Zug ins Land der Franken,
Von Marsch und Kampf, von Gefahr und Kampf,
Von Freuden, die an ihrer Seite sanken —
Wie die Gedanken sich zur Heimat schlugen,
Wenn im Quartier sie Feindes Kindlein trugen.
Und noch hör' ich der Männer Stimme heben,
Wenn sie erzählten, wie bei großer Not
Sie mitleidvoll ihr letztes Stücklein Brot
Den Feindesfrau'n und Kindern hingegeben:
O herrlich Bild erhab'ner Menschlichkeit!

Und nun kommst Du, dein' schrankenlose Bier
Nach fremdem Gut sich nimmer thut genug,
Du, der das Völkerecht ins Nutzlich schlug,
Der maßlos Jammer in ein Völklein trug,
Das still und fleißig seine Scholle baute;
Du kommst und willst den blanken Schild versehen,
Den unsere Väter hielten treu in Ehren!
Was thust — nicht wert bist Du, daß uns're Hand
Für Deine Schamung an den Schwertgriff fährt!
Nur edlem Feind, sei diese Gnuß gewährt.
Doch, Chamberlain, wer frech wie Du gelogen,
Für den wird nie ein braves Schwert gezogen,
Weißt Du, was der verdient nach Recht und Sitte?
Fahrtritte!

J. Starmanns.

Briefkasten.

S. S. Die Sache eignet sich nicht zur öffentlichen
Besprechung im Kreisblatt. Wir pflichten Ihnen aber
durchaus nicht bei, denn:

„Heimlich hinter'm Neubau sah
Des Mörglers Kind, der kleine Haas,
Der rief: „Wer hat sich da verbrannt?“
Und hielt ein „Kreisblatt in der Hand.“

L. A. Ihre Frage wird in einer der nächsten Num-
mern beantwortet.

Handelsnachrichten.

R 5 In, 16. November. (Wochenbericht.) Die besseren Depeschen aus
Amerika und die sonstigen vom Auslande eingegangenen Berichte haben
die Stimmung für Getreide entschieden befestigt. Die amerikanischen
Forderungen sind zu hoch, sie geben keine Rechnung nach hier; von Ruß-
land ist das Angebot nur spärlich, trotzdem war hier die Bedarfsfrage
nur mäßig, es sind daher Abschlüsse von Belang mit dem Auslande auch
nicht zustande gekommen. Im Waggongeschäft war der Verkehr in fremder
Waare leblich gut, denn die Frage nach greifbarer Waare brachte
noch einen befriedigenden Umschlag. Das Angebot in Landwaare bleibt
äußerst knapp bei voll behaupteten Preisen. Der Mehlabsatz war nicht
sehr befriedigend. Für Futtermittel besteht im allgemeinen bessere Nachfrage.
Die Preise stellen sich heute frei Waggon Köln: Weizen hiesiger 16,50
bis 16,75, fremder 16,75 — 17,50, Roggen hiesiger 14,25 — 14,50 frem-
der 14,75 — 15,75, Hafer hiesiger 16,25 — 16,50, fremder 15,75 — 16,50,
Futtergerste 12,50 — 12,75, Brenngerste 13,50 — 14,00, Braugerste 17,00
bis 18,25, Mais 13,00 — 14,00, Kleie 9,75 — 10,00 Vollmehl 11,50 bis
12,00, Weizenmehl Vorfuß 21,00 — 21,25, beste Marken (o. S.) 21,75
bis 22,00, Roggenmehl (m. S.) 20,75 — 21,00 M. die 100 kg.
— Köln, 18. November. Getr. und Strohpresse. Hafer
Mk. 15,80. Ger 8,80 — 10,60, Maschinenstroh (Roggen-) 5,10, Nicht-
stroh (Weizenstroh) 6,00 Krummstroh 4,60 die 100 Kilogr.

Ein edles Frauenherz.

Roman von Viktor Rheinberg.

59
Cäcilie war auf das lebhafteste benommen; anfangs hatte
ihr Entgehen über die Unzukömmlichkeit, welche Emilie began-
gen, alle Grenzen überstiegen, nach und nach aber sagte, ohne
daß sie sich hätte Rechenschaft ablegen können weshalb, die Ueber-
flüßigkeit Wurzel in ihrer Seele, daß das Mädchen schuldlos sei;
es regte sich das Mitleid und sie begab sich in Emilies Gemach;
„Haben Sie noch Ihre Mutter, Fräulein Wittchell?“ forschte
sie sanft.

„Ja!“
„Nun, dann rate ich Ihnen, zu ihr zu gehen und ihr diese
ganz peinliche Geschichte anzuvortragen. Lady Clark ist ziemlich
streng mit Ihnen verfahren, das kann Sie aber nicht Wunder neh-
men. Ich gestehe Ihnen offen, daß auch meine erste Empfindung
maßloser Born gegen Sie gewesen; jetzt aber bin ich zu der
Ueberzeugung gelangt, daß Sie eine Erklärung geben könnten,
welche Sie entlasten würde, wenn Sie es nur wollten. Ist dem
nicht so?“

„Ich kann nichts erklären, Lady Cäcilie, möge Gott Sie seg-
nen für jedes gute, freundliche Wort, das von Ihren Lippen
kommt!“

„Gehen Sie heim zu Ihrer Mutter, Fräulein Wittchell, und
selbst wenn mein Bruder thörichte Worte zu Ihnen gesprochen
haben sollte, so vergessen Sie dieselben?“

Wie sehnsüchtig wünschte Emilie, daß es ihr vergönnt sein
möge, ihn zu verteidigen, für ihn in die Schranken zu treten,
aber Sie durfte es nicht, denn sprechen hätte geheißen, ihn ver-
raten.

„Sie müssen doch wissen, daß, wenn auch ein Mann von der
Stellung meines Bruders einem Mädchen in Ihrer Lebens-
sphäre Aufmerksamkeit erweist, doch nie daran denkt, dieses
Weib wirklich er zu seiner Frau zu machen!“

„Nehmen Sie die Versicherung, Lady Cäcilie, und seien Sie
meiner Worte stets eingedenk, daß ich Lord Wilcox für einen der
edelsten und besten Menschen auf Erden halte!“

„Ich will Ihre Worte nicht vergessen!“ Und damit verließ
Cäcilie die Gesellschaft und kehrte in den Salon zurück.

„Ist es wahr, was ich gehört habe?“ rief ihr Gida entgegen.

„Was denn?“

St. Bith, 19. November.	Neue Kartoffeln	2,00—3,00
Hafer per 300 Pfd.	Mies per 100 Kilogr.	—
Rorn per 320 Pfd.	Ger 50 Kilo	3,90—4,40
Buchweizen per 450 Pfd.	Zuzerheuen	4,80
Kartoffeln per 500 Pfd.	Maschinestroh per 500 Kilo	21,00
Neuß, 18. November.	Stroh Flegelbruch	24,00
Weizen neuer	Kleie	5,20
1. Sorte	16,00	
2. Sorte	15,50	
3. Sorte	00,00	
Roggen neuer	Rüßel in Partien von 100 Centner	55,50
1. Sorte	M. 55,50 faßweise die 100 Kilog.	
2. Sorte	ohne Faß 56,50 ger. Del 3 Mk.	
3. Sorte	per 100 Kil. höher.	
Hafer	Rüßelchen per 1000 Kilo	96,50 M.
15,00—00,00		

Viehmärkte.

R 5 In, 18. Nov. Schlachtviehmarkt. (Bericht der Notierungskommission.)
Auftrieb: 707 Ochsen. Preise: Vollfleischige, ausgemästete höchsten
Schlachtwerthes, bis zu 7 Jahren Mk. 72—00, junge fleischige, nicht
ausgemästete, und ältere ausgemästete Mk. 66—68, mäßig genährte junge,
gut genährte ältere Mk. 61—63, gering genährte jeden Alters Mk. 58
bis 60. 491 Kühe. Preise: Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlach-
twerthes bis zu 7 Jahren Mk. 63—00, ältere, ausgemästete und wenig
gut entwickelte jüngere Mk. 60—61, mäßig genährte Mk. 54—56, gering
genährte Mk. 50—52. 36 Bullen. Preise: Vollfleischige ausgemästete bis zu
5 Jahren Mk. 62—00, Vollfleischige jüngere 60—00, mäßig genährte
jüngere und ältere 55—56, gering genährte jüngere und ältere 50—52.
Weidevieh ungefähr 10 Mark billiger.

1407 Schweine. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen
65—00, fleischige 63—64, gering entwickelte 60—61, Sauen und
Eber 00—00.

R 5 In, 18. November. Schlachtviehmarkt. (Amtl. Bericht.) Auftrieb
173 Rälber. Preise: Feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugfäher
Mk. 80—00, Doppellender bis 90, mittlere Mast- und gute Saugfäher
Mk. 72—74, geringe Saugfäher und ältere gering genährte Rälber
(Fresser) Mk. 50—65.

44 Schafe. Preise: Mastlämmer und jüngere Masthammel Mk.
60—00, ältere Masthammel Mk. 56—57, mäßig genährte Hammel und
Schafe (Merzschafe) Mk. 50—52 die 50 Kilogramm Schlachtgewicht.

Säute. Stierhäute 62—64 Pfg., Kuh- und Rinderhäute 66—68
Pfg., rothhaarige Ochsenhäute von 45 Kilogr. aufwärts 79 — 81 Pfg.,
desgl. von 40—44 1/2 Kil. aufwärts 00—00 Pfg., schwere lach u. Berliner
Ochsenh. 65—67 Pfg., leichte 00—00 Pfg., das Kilo. Kalbfelle mit Kopf
0,83—0,84 M., ohne Kopf 0,91—0,93 M., frisches Fett 50—60 das Kilo.

Ein echter guter Bohnenkaffee ist

Breidenbachs Kaffee hergestellt durch zweck-
mäßige Zusammensetzung
und langjährige Erfahrung bietet derselbe die vollste Garantie für ein re-
elles, dem Preise entsprechend freis gleichmäßiges und wohlschmeckenden
Getränk. Darum:



Melange oder Candirt oder Naturell in 1/4 Kilo-Packeten sowohl als auch
loose in allen Preislagen zu haben in den meisten Colonial- und Delika-
tessenhandlungen. Wo solcher nicht zu haben, wenden man sich direkt
an **Breidenbachs Kaffee-Groß-Rösterei Mülheim a. Rhein.**
Verkauf für: St. Bith, H. Marggraf, Deidenberg, J. Herbrand,
Amel, Franz Kreusch.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nr. liegt ein
Prospect bei. Der Wohlhabend-Lotterie der bekannten Lot-
tericollekte von Curt May in Lübeck, worauf wir unsere
Leser aufmerksam machen; da die Ziehung dieser beliebten
Lotterie schon am 29. November 1901 beginnt, so ist
schleunige Bestellung zu empfehlen.



Schutz gegen: Kälte, Dampnis, Ausschwamm
Kälte, Wärme und Schall.
Festhaltender, trockener Verputz. Gesunde, behagliche Wohnungen vorzüglich bewährt.
Muster, Anleitung, Beweise über Bewahrung positiver und umsonst.
A. W. Andernach in Beuel am Rhein.
Fabrik von Patent-Falztafeln, Asphaltplatten, Isolirplatten.

„Meine Jose sagte mir, daß Fräulein Wittchell abberufen sei
und Blumenthal sofort verlasse!“
„Ja, sie ist eben mit Baden beschäftigt.“
„Es thut mir leid, das arme Mädchen ist mir sympathisch;
weißt Du nicht, ob ihre Familie halbwegs erträglich situiert ist?
Ein plötzlicher Krankheitsfall bei armen Leuten ist gar schreck-
lich?“

„Du bist so gut, Gida, Mama hat aber bereits für alles
Sorge getragen!“ entgegenete Cäcilie, im stillen Gott dankend,
daß Gida keine Ahnung von dem wahren Sachverhalt habe!
Nach Verlauf einer halben Stunde heiläufig, wurde Cäci-
lie abgerufen; sie fand Emilie im Korridor ihrer harrend.

Das Mädchen trug bereits Reiseanzug, ihr Antlitz war von
durchsichtiger Blässe. „Lady Cäcilie, ich bin bereit; darf ich aber
ihre Frau Mutter noch einen Augenblick sehen vor meiner Ab-
reise? Ich möchte ihr etwas sagen, was mir auf der Seele lastet!“
„Ich glaube aber nicht, daß meine Mutter es wünscht!“
„D. lassen Sie mich zu ihr; selbst wenn sie anfangs ärgerlich
sein sollte, so werden meine Worte sie verschöner, ihr zusagen.“
„Es ist gewagt, wenn Sie es aber wirklich wünschen...“
„Es wäre die größte Gnade, welche Sie mir noch erweisen
könnten!“

„Nun denn, folgen Sie mir; am besten ist's, meine Mutter zu
überreichen; bitte ich Sie darum, so schlägt sie mein Ansuchen
ab.“

Die beiden jugendlichen Gestalten traten in Lady Clarks Ge-
mach.

„Mama, Fräulein Wittchell hat Dir noch etwas zu sagen, ehe
sie für immer von uns scheidet, deshalb habe ich sie zu Dir ge-
bracht!“

„Ich hoffte, daß ich das Mädchen zum letzten mal gesehen,
erwiderte die Gräfin ärgerlich, „weshalb quält man mich unan-
hörlich?“

„Lady Clark, ich möchte Worte zu Ihnen sprechen, die Ihnen
zusagen werden, wie ich glaube; ich hätte es vorher thun sol-
len, aber ich war zu verwirrt! Wollen Sie mich hören?“

„Es bleibt mir wohl nichts anderes übrig, als Sie anzu-
hören!“

„Ich will Sie nicht lange aufhalten! Wenn ich fort sein

Ortskrankenkasse St. Bith.

Am Sonntag, den 24. Nov. Nachmittags 1/2 2 Uhr
Generalversammlung
im Schullokale des Herrn Lehrers Heep.

Tagesordnung:
Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Rechnung
des laufenden Jahres und Vornahme der erforderlichen
Neuwahlen für den Vorstand.

St. Bith, den 15. November 1901.

Der Vorstand.

Donnerstag Abend

Muscheln.

C. Schings.

Wasserbesorgung.

Unterzeichneter empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher
Brunnenanlagen,

insbesondere:
ausgeschaltete, Bohr- und Abbestniet-Brunnen
in Felsen mit 15 cm. Bohrweite.
Peter Karthäuser, Brunnenbaumeister, St. Bith.

Verloren

eine gelbe Reise-tasche von Thommen nach St. Bith.
Wiederbringer erhält Belohnung im Hotel zur Post
St. Bith.



Der heutigen Nummer liegt ein Prospect über Pfaff-
Nähmaschinen, von J. Balotz-Steinbach Malmehy, bei.

Ziehung 1. DEZBR.

Abw. Hauptpr. in 12. Zieh.:
3 mal 480,000
105,000 u. 102,000

3 mal 240,000
48000, 45000, 36000 etc.

Jedes Loos ein Treffer!
auf ca. 23500 Treffer mit

6 Millionen 900000 M.

Ottom. Staats-Eisenbahloose.
Monatliche Einzahlung auf

1/2 Origin. Mk. 10 1/2 Mk. 5.

Ann. befördert umgeben:
Herm. Büschler, Ann.-Exp.

Waldshut-Baden Ko.

In ganz Deutschland gesetzl. erlaubl.

Liste franko nach jeder Ziehung!

Zu Engros-Preisen empfehle:
Tisch- & Bettfüße, Schrank- & Stuhlfüße

amerik. Stahlsitze.

Wilh. Streck, Bonn.

Bonner Bildhauer- & Drechslerwaren-Industrie.
Musterbuch umsonst.

Gesundediensbücher sind wieder vorrätig in
der Exp. d. Bl.

werde, bitte, gedenken Sie meiner Versicherung, daß es keinen
ehrenhafteren Mann auf Erden giebt, als Lord Wilcox!“

„Ich weiß es; Ihrer Versicherung hätte es nicht bedurft!“
„Sie müssen an ihn gezwweifelt haben, als Sie sagten, ich
habe Schande auf Ihr Haus gebracht!“

„An Ihnen zweifelte ich, nicht an meinem Sohne!“
„Desto besser, gestatten Sie mir noch die Versicherung hin-
zuzufügen, daß Ihr Sohn niemals Worte der Liebe zu mir ge-
sprochen, daß er mich nicht liebt, ja mehr noch; ich glaube, wenn
ich die einzige Frau auf dem Erdball wäre, so würde er mich
doch nicht lieben!“

Die Gräfin blickte triumphierend in das bleiche Antlitz des
Mädchens. „Das heißt also, nicht mein Sohn hat Ihnen nach-
gestellt, sondern Sie ihn. So dacht' ich mir's. Ich freue mich
aber, daß Sie doch noch so viel Gewissenhaftigkeit besitzen, ihn
freizusprechen von aller Schuld; ich vermute, Sie haben weiter
nichts hinzuzufügen, bitte, gehen Sie!“

„Lady Clark, Sie haben mich grausam verkannt, Sie sind
hart und streng mit mir gewesen; ich diene Ihnen treulich,
wollen Sie nicht ein einziges freundliches Wort zu mir sprechen,
bevor ich Ihr Haus verlasse?“

„Ich wünschte nicht, was ich Ihnen sagen sollte; Böses wünschte
ich Ihnen nicht, Wien!“
„Leben Sie wohl, Madam!“

Es war Emilie zu Mute, als habe sie die letzten Stunden der
Ewigkeit durchlebt, als sie endlich in dem Wagen saß, der sie zu
der Eisenbahnstation bringen sollte.

Mit tiefem Weh war sie nach Blumenthal gekommen, von
der Hoffnung befeelt, die Herzen zu erobern in dem Heim ihres
Vaters, und mit gänzlich gescheiterten Plänen, mit gebrochenem
Herzen und müdem Geiste kehrte sie nun zurück in die Welt, aber
wohin, wohin?

Der Wagen hielt an, ein Diener trat an den Wagenanschlag,
er hatte den Befehl erhalten, für das Gepäck des Fräuleins
Sorge zu tragen und ihre Fahrkarte zu lösen.

„Wohin reisen das Fräulein?“ fragte er und sie starrte ihn
verständnislos an; wohin, ja wohin? Er mußte seine Frage wie-
derholen, dann erst raffte sie sich endlich auf und entgegnete, ohne
weiter zu überlegen: „Nach London.“

Das „Kreisblatt“
erscheint w ö chen
wird Mittwochs un

Bestellungen werbe
gen, Landbriefträger
entgege

Der Bräunungsver
Quartal in St. B
dition abgeholt
Post bezogen 1
schließlich der

Verantwortlicher
Pro. 94.

Alle in der
Ergebnis der G
Kombinationen.
Beranschlagung
erst dann werden
mit den andern
stellung zum Abf
Reichshand-Gebäu
Aus diesem Anla
und Gewerbesam
steller zu Ehren
erklärte, es sei er
rigen Zeiten ein
ber der Krisis di
wesentlich zu ihre
ber landwirtschaft
als jeder andere
bant nicht genüge
sich daher nicht
Versammlungen
„Wie ist eine Ab
Es sprachen 17
socialdemokratis
tionen angenom
nahme aller Kräft
möglichste Förder
nahme der Unterg
beiterwohnungs-
bert, Staatsbaur
der Antrag Auer
amtes zu größer
Arbeitslosen-Vers
dern Städten den
demokratie sich
pital für ihre Pa
bischen Landwirt
Jannern der Entw
Landwirtschafts-
röße. Der Land
Förderung der La
nischer Hinsicht
meinde-Organe, so
und Verbände dur
regungen und dur
fügen und von Z
Landwirtschaft zu
Kammer soll ferner
stimmte, Einrichtu
stellungen, mitzuw
gen wirtschaftlicher
Deutschen Landwir
Die letzten Na

Alle in der
Ergebnis der G
Kombinationen.
Beranschlagung
erst dann werden
mit den andern
stellung zum Abf
Reichshand-Gebäu
Aus diesem Anla
und Gewerbesam
steller zu Ehren
erklärte, es sei er
rigen Zeiten ein
ber der Krisis di
wesentlich zu ihre
ber landwirtschaft
als jeder andere
bant nicht genüge
sich daher nicht
Versammlungen
„Wie ist eine Ab
Es sprachen 17
socialdemokratis
tionen angenom
nahme aller Kräft
möglichste Förder
nahme der Unterg
beiterwohnungs-
bert, Staatsbaur
der Antrag Auer
amtes zu größer
Arbeitslosen-Vers
dern Städten den
demokratie sich
pital für ihre Pa
bischen Landwirt
Jannern der Entw
Landwirtschafts-
röße. Der Land
Förderung der La
nischer Hinsicht
meinde-Organe, so
und Verbände dur
regungen und dur
fügen und von Z
Landwirtschaft zu
Kammer soll ferner
stimmte, Einrichtu
stellungen, mitzuw
gen wirtschaftlicher
Deutschen Landwir
Die letzten Na

Alle in der
Ergebnis der G
Kombinationen.
Beranschlagung
erst dann werden
mit den andern
stellung zum Abf
Reichshand-Gebäu
Aus diesem Anla
und Gewerbesam
steller zu Ehren
erklärte, es sei er
rigen Zeiten ein
ber der Krisis di
wesentlich zu ihre
ber landwirtschaft
als jeder andere
bant nicht genüge
sich daher nicht
Versammlungen
„Wie ist eine Ab
Es sprachen 17
socialdemokratis
tionen angenom
nahme aller Kräft
möglichste Förder
nahme der Unterg
beiterwohnungs-
bert, Staatsbaur
der Antrag Auer
amtes zu größer
Arbeitslosen-Vers
dern Städten den
demokratie sich
pital für ihre Pa
bischen Landwirt
Jannern der Entw
Landwirtschafts-
röße. Der Land
Förderung der La
nischer Hinsicht
meinde-Organe, so
und Verbände dur
regungen und dur
fügen und von Z
Landwirtschaft zu
Kammer soll ferner
stimmte, Einrichtu
stellungen, mitzuw
gen wirtschaftlicher
Deutschen Landwir
Die letzten Na

Alle in der
Ergebnis der G
Kombinationen.
Beranschlagung
erst dann werden
mit den andern
stellung zum Abf
Reichshand-Gebäu
Aus diesem Anla
und Gewerbesam
steller zu Ehren
erklärte, es sei er
rigen Zeiten ein
ber der Krisis di
wesentlich zu ihre
ber landwirtschaft
als jeder andere
bant nicht genüge
sich daher nicht
Versammlungen
„Wie ist eine Ab
Es sprachen 17
socialdemokratis
tionen angenom
nahme aller Kräft
möglichste Förder
nahme der Unterg
beiterwohnungs-
bert, Staatsbaur
der Antrag Auer
amtes zu größer
Arbeitslosen-Vers
dern Städten den
demokratie sich
pital für ihre Pa
bischen Landwirt
Jannern der Entw
Landwirtschafts-
röße. Der Land
Förderung der La
nischer Hinsicht
meinde-Organe, so
und Verbände dur
regungen und dur
fügen und von Z
Landwirtschaft zu
Kammer soll ferner
stimmte, Einrichtu
stellungen, mitzuw
gen wirtschaftlicher
Deutschen Landwir
Die letzten Na

Alle in der
Ergebnis der G
Kombinationen.
Beranschlagung
erst dann werden
mit den andern
stellung zum Abf
Reichshand-Gebäu
Aus diesem Anla
und Gewerbesam
steller zu Ehren
erklärte, es sei er
rigen Zeiten ein
ber der Krisis di
wesentlich zu ihre
ber landwirtschaft
als jeder andere
bant nicht genüge
sich daher nicht
Versammlungen
„Wie ist eine Ab
Es sprachen 17
socialdemokratis
tionen angenom
nahme aller Kräft
möglichste Förder
nahme der Unterg
beiterwohnungs-
bert, Staatsbaur
der Antrag Auer
amtes zu größer
Arbeitslosen-Vers
dern Städten den
demokratie sich
pital für ihre Pa
bischen Landwirt
Jannern der Entw
Landwirtschafts-
röße. Der Land
Förderung der La
nischer Hinsicht
meinde-Organe, so
und Verbände dur
regungen und dur
fügen und von Z
Landwirtschaft zu
Kammer soll ferner
stimmte, Einrichtu
stellungen, mitzuw
gen wirtschaftlicher
Deutschen Landwir
Die letzten Na

Alle in der
Ergebnis der G
Kombinationen.
Beranschlagung
erst dann werden
mit den andern
stellung zum Abf
Reichshand-Gebäu
Aus diesem Anla
und Gewerbesam
steller zu Ehren
erklärte, es sei er
rigen Zeiten ein
ber der Krisis di
wesentlich zu ihre
ber landwirtschaft
als jeder andere
bant nicht genüge
sich daher nicht
Versammlungen
„Wie ist eine Ab
Es sprachen 17
socialdemokratis
tionen angenom
nahme aller Kräft
möglichste Förder
nahme der Unterg
beiterwohnungs-
bert, Staatsbaur
der Antrag Auer
amtes zu größer
Arbeitslosen-Vers
dern Städten den
demokratie sich
pital für ihre Pa
bischen Landwirt
Jannern der Entw
Landwirtschafts-
röße. Der Land
Förderung der La
nischer Hinsicht
meinde-Organe, so
und Verbände dur
regungen und dur
fügen und von Z
Landwirtschaft zu
Kammer soll ferner
stimmte, Einrichtu
stellungen, mitzuw
gen wirtschaftlicher
Deutschen Landwir
Die letzten Na

Alle in der
Ergebnis der G
Kombinationen.
Beranschlagung
erst dann werden
mit den andern
stellung zum Abf
Reichshand-Gebäu
Aus diesem Anla
und Gewerbesam
steller zu Ehren
erklärte, es sei er
rigen Zeiten ein
ber der Krisis di
wesentlich zu ihre
ber landwirtschaft
als jeder andere
bant nicht genüge
sich daher nicht
Versammlungen
„Wie ist eine Ab
Es sprachen 17
socialdemokratis
tionen angenom
nahme aller Kräft
möglichste Förder
nahme der Unterg
beiterwohnungs-
bert, Staatsbaur
der Antrag Auer
amtes zu größer
Arbeitslosen-Vers
dern Städten den
demokratie sich
pital für ihre Pa
bischen Landwirt
Jannern der Entw
Landwirtschafts-
röße. Der Land
Förderung der La
nischer Hinsicht
meinde-Organe, so
und Verbände dur
regungen und dur
fügen und von Z
Landwirtschaft zu
Kammer soll ferner
stimmte, Einrichtu
stellungen, mitzuw
gen wirtschaftlicher
Deutschen Landwir
Die letzten Na

Alle in der
Ergebnis der G
Kombinationen.
Beranschlagung
erst dann werden
mit den andern
stellung zum Abf
Reichshand-Gebäu
Aus diesem Anla
und Gewerbesam
steller zu Ehren
erklärte, es sei er
rigen Zeiten ein
ber der Krisis di
wesentlich zu ihre
ber landwirtschaft
als jeder andere
bant nicht genüge
sich daher nicht
Versammlungen
„Wie ist eine Ab
Es sprachen 17
socialdemokratis
tionen angenom
nahme aller Kräft
möglichste Förder
nahme der Unterg
beiterwohnungs-
bert, Staatsbaur
der Antrag Auer
amtes zu größer
Arbeitslosen-Vers
dern Städten den
demokratie sich
pital für ihre Pa
bischen Landwirt
Jannern der Entw
Landwirtschafts-
röße. Der Land
Förderung der La
nischer Hinsicht
meinde-Organe, so
und Verbände dur
regungen und dur
fügen und von Z
Landwirtschaft zu
Kammer soll ferner
stimmte, Einrichtu
stellungen, mitzuw
gen wirtschaftlicher
Deutschen Landwir
Die letzten Na

Alle in der
Ergebnis der G
Kombinationen.
Beranschlagung
erst dann werden
mit den andern
stellung zum Abf
Reichshand-Gebäu
Aus diesem Anla
und Gewerbesam
steller zu Ehren
erklärte, es sei er
rigen Zeiten ein
ber der Krisis di
wesentlich zu ihre
ber landwirtschaft
als jeder andere
bant nicht genüge
sich daher nicht
Versammlungen
„Wie ist eine Ab
Es sprachen 17
socialdemokratis
tionen angenom
nahme aller Kräft
möglichste Förder
nahme der Unterg
beiterwohnungs-
bert, Staatsbaur
der Antrag Auer
amtes zu größer
Arbeitslosen-Vers
dern Städten den
demokratie sich
pital für ihre Pa
bischen Landwirt
Jannern der Entw
Landwirtschafts-
röße. Der Land
Förderung der La
nischer Hinsicht
meinde-Organe, so
und Verbände dur
regungen und dur
fügen und von Z
Landwirtschaft zu
Kammer soll ferner
stimmte, Einrichtu
stellungen, mitzuw
gen wirtschaftlicher
Deutschen Landwir
Die letzten Na

Alle in der
Ergebnis der G
Kombinationen.
Beranschlagung
erst dann werden
mit den andern
stellung zum Abf
Reichshand-Gebäu
Aus diesem Anla
und Gewerbesam
steller zu Ehren
erklärte, es sei er
rigen Zeiten ein
ber der Krisis di
wesentlich zu ihre
ber landwirtschaft
als jeder andere
bant nicht genüge
sich daher nicht
Versammlungen
„Wie ist eine Ab
Es sprachen 17
socialdemokratis
tionen angenom
nahme aller Kräft
möglichste Förder
nahme der Unterg
beiterwohnungs-
bert, Staatsbaur
der Antrag Auer
amtes zu größer
Arbeitslosen-Vers
dern Städten den
demokratie sich
pital für ihre Pa
bischen Landwirt
Jannern der Entw
Landwirtschafts-
röße. Der Land
Förderung der La
nischer Hinsicht
meinde-Organe, so
und Verbände dur
regungen und dur
fügen und von Z
Landwirtschaft zu
Kammer soll ferner
stimmte, Einrichtu
stellungen, mitzuw
gen wirtschaftlicher
Deutschen Landwir
Die letzten Na

Alle in der
Ergebnis der G
Kombinationen.
Beranschlagung
erst dann werden
mit den andern
stellung zum Abf
Reichshand-Gebäu
Aus diesem Anla
und Gewerbesam
steller zu Ehren
erklärte, es sei er
rigen Zeiten ein
ber der Krisis di
wesentlich zu ihre
ber landwirtschaft
als jeder andere
bant nicht genüge
sich daher nicht
Versammlungen
„Wie ist eine Ab
Es sprachen 17
socialdemokratis
tionen angenom
nahme aller Kräft
möglichste Förder
nahme der Unterg
beiterwohnungs-
bert, Staatsbaur
der Antrag Auer
amtes zu größer
Arbeitslosen-Vers
dern Städten den
demokratie sich
pital für ihre Pa
bischen Landwirt
Jannern der Entw
Landwirtschafts-
röße. Der Land
För